

**Symposium zur Veröffentlichung des Wissenschaftsberichtes
«Brennpunkt Klima Schweiz», 7. November 2016, Hotel Kreuz, Bern**

**Workshop «Réchauffement climatique: quels risques de
sécurité et de migration pour la Suisse?»**

Moderation: Etienne Piguet (Universität Neuenburg, Review Editor IPCC AR-5 WG2)

Inputreferate

- **Eduard Gnesa (DEZA, Sonderbotschafter für internationale Migrationszusammenarbeit): Internationale Migrationszusammenarbeit**
- **Markus Reisle (DEZA, Leiter Globalprogramm Migration und Entwicklung): Migration – Grundlagen**

Diskussionspunkte nach den Inputreferaten waren unter anderem folgende:

Migration aufgrund des Klimawandels ist für die Schweiz in den nächsten zwei bis drei Jahren keine zusätzliche Herausforderung: Der Klimawandel führt kurzfristig zu keiner Erhöhung der Migration in die Schweiz. Wie sich der Klimawandel in 20 Jahren auf Migrationsbewegungen auswirkt, ist jedoch schwer abschätzbar. Deswegen sollte sich die Politik darauf vorbereiten und Massnahmen treffen.

Die heutige Situation könnte die Schweiz allerdings sehr wohl betreffen. Ein sehr starkes klimatisches Ereignis kann eine wichtige Rolle spielen.

Die Fluchtgründe sind vielfältig. Viele Flüchtlinge heute in der Schweiz sind z. B. von Wasser- oder Nahrungsmangel in ihren Heimatländern betroffen. Dies kann indirekt mit dem Klimawandel zusammenhängen.

Klimawandel ist gemäss Genfer Konvention und in der Schweizer Asylpolitik kein offizieller Fluchtgrund. Dies sei keine gute Botschaft für die Unterstützung der Entwicklungszusammenarbeit.

Es gibt rund 40 Millionen intern Vertriebene. 85 Prozent aller Flüchtlinge befinden sich auf dem afrikanischen Kontinent (Sahelzone, Tunesien, Nigeria). Nur 15 Prozent verteilen sich auf Europa, USA, Kanada etc. Angesichts der weltweit grossen Migrationsbewegungen eignen sich Migrationspartnerschaften, um die Interessen der Herkunfts- und Zielländer sowie der MigrantInnen zu berücksichtigen.

Viele Flüchtlinge bleiben vielfach ein bis zwei Jahre in Auffanglagern in der näheren Umgebung. Erst wenn klar ist, dass sich die Situation in nächster Zeit nicht verbessert, ziehen die Menschen weiter.

Es braucht neue Philosophien in der Entwicklungszusammenarbeit, viel Geld ist versickert. Es ist wichtig zu diskutieren, wie man mit welcher finanziellen Unterstützung vor Ort am besten helfen kann und welche Projekte sinnvoll sind.

Die Ausbildung im Sinne von «Hilfe zur Selbsthilfe» ist zentral: Wie können wir konkret vor Ort helfen? Menschen sollen ausgebildet und wenn möglich wieder in die Heimatländer zurückkehren.

Ausbildung ist zentral, damit Menschen in ihrer Heimat eine Existenz aufbauen können und eine Zukunft haben. Deswegen sollten Hilfsorganisationen vermehrt in Ausbildungsprojekte investieren.

Das Klima spielt eine Rolle und kann einen negativen Effekt haben. Kurzfristig wird es aber keine Erhöhung von Migranten in der Schweiz aufgrund des Klimawandels geben. Andere Parameter wie politische Unruhen sind ausschlaggebender. Jedoch können indirekte Einflüsse wie Umweltbedingungen– beispielsweise zusammen mit politischen Unruhen – den Migrationswillen verstärken. Allerdings ist es wichtig, die Kausalitäten zu differenzieren.

Protokoll: Sanja Hosi (ProClim, SCNAT)